

Aktueller Wettbewerb : Projekt-Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau des Kunsthhauses Vaduz

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Article

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **31 (1977)**

Heft 9: **Schulbauten/Sportbauten = Édifices scolaires/Édifices sportifs = School constructions/Sports facilities**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-335863>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aktueller Wettbewerb

1. Preis

Freiherr Alexander von Branca
Dipl.-Ing. Arch. BDA, München

zusammen mit:

Dipl.-Ing. Arch. Volker Hagen
Dipl.-Ing. Michael Braun

Mitarbeiter:

Dipl.-Ing. Eva-Maria Ulm-Raab
Dipl.-Ing. Wolfgang Hesselberger
Dipl.-Ing. Klaus Sprenger

Projekt-Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau des Kunsthauses Vaduz

Die Anforderungen des Wettbewerbsprogrammes waren außerordentlich hoch. Die Überladung des Programmes und die in keinem Projekt vollständig befriedigend gelöste städtebauliche und museumstechnische Aufgabe veranlaßt das Preisgericht, der Bauherrschaft die Weiterbearbeitung der 3 erstprämiierten Projekte zu empfehlen. Diese Überarbeitung sollte in Zusammenarbeit mit Vertretern der Bauherrschaft (vor allem Museum, Bank) erfolgen. Das Preisgericht empfiehlt darüber hinaus, daß die Bauvorschriften der Zentrumsplanung aufgrund der heute vorliegenden städtebaulichen Erkenntnisse überprüft werden, die Überarbeitung unter Berücksichtigung der praktischen Realisierbarkeit und auch der politischen Gegebenheiten erfolgt, wobei die Programmanforderungen gegebenenfalls reduziert werden.

Preisgericht:

Vorsitz:

Dr. Walter Kieber, Regierungschef

Mitglieder:

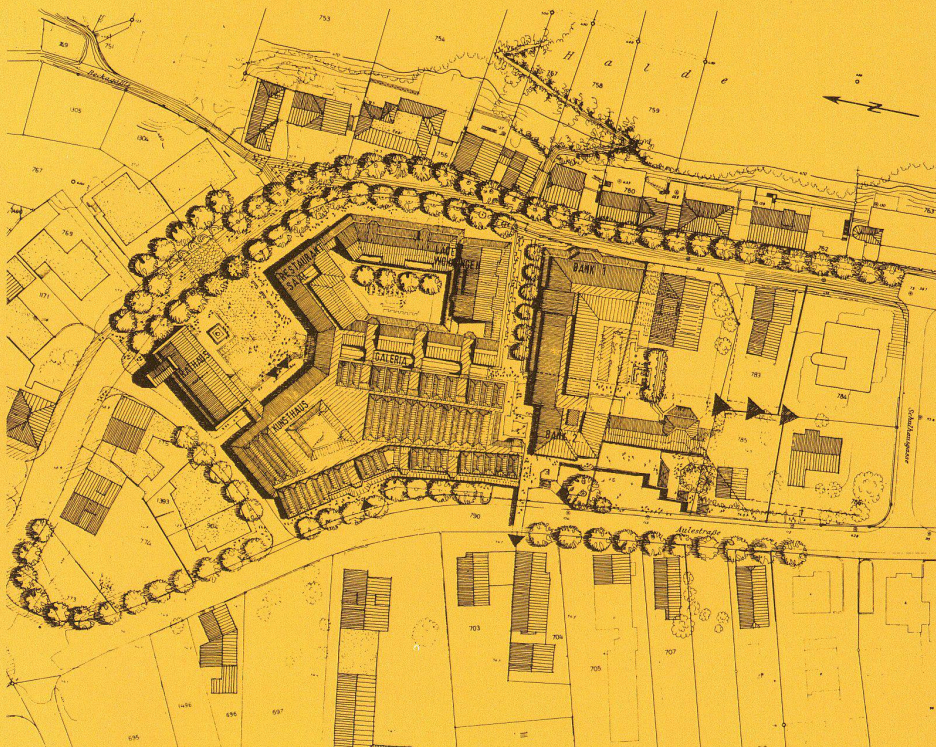
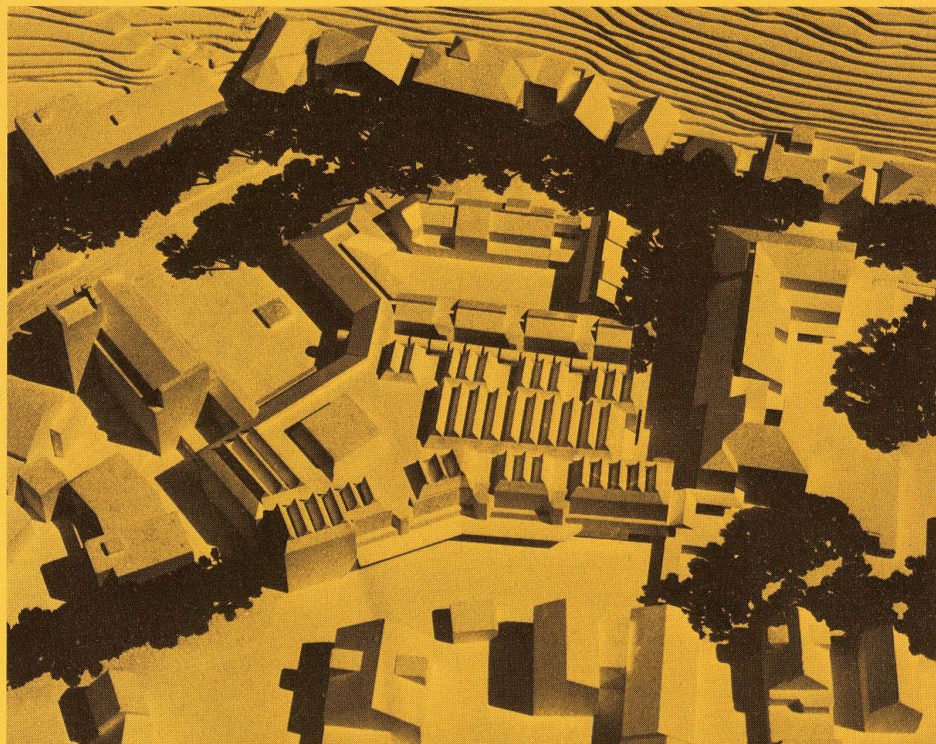
S. D. Prinz Philipp von und zu Liechtenstein
Hilmar Ospelt, Bürgermeister, Vaduz
Hans Brunhart, Regierungschef-Stellvertreter
Dr. Reinhold Baumstark, Vaduz, Direktor der fürstl. Sammlungen
Alberto Camenzind, Prof. Architekt, Zürich
Dr. Georg Malin, Regierungsrat, Vaduz
Konservator der staatlichen Sammlung Roman Gassner, Gemeinderat, Vaduz
Hans Marti, Architekt, Zürich
Roland Rainer, Prof. Architekt, Wien
Alfred Roth, Prof. Architekt, Zürich
Heinz Ryser, Architekt, Adliswil
Walter Walch, Architekt, Vaduz
Dr. René Wehrli, ehem. Direktor Kunsthaus Zürich
Dr. Christian Wolters, München, ehem. Direktor des Doernerinstitutes, München

Ersatz-Mitglieder:

Arthur Konrad, stellvertr. Bürgermeister Vaduz
Baurat Wilhelm Braun, Architekt, Bregenz

Experten mit beratender Stimme:

Jürg C. Schindler, Architekt, Zürich
Dr. E. Heinz Batliner, Direktor VPB, Vaduz
Dr. Gustav Wilhelm, ehemaliger Direktor der fürstl. Sammlungen



1. Städtebauliche Eingliederung

Das Projekt stellt bereits einen Endzustand nach Beseitigung und Ersatz der beiden zu erhaltenden Häuser am Städtle dar, deren Grundstücke zum Teil überbaut werden. Die daraus resultierende Gesamtbebauung fügt sich hinsichtlich Gliederung der Baukörper, Bauhöhen und Platzräumen organisch der Umgebung ein. Dieser Absicht dienen auch die vom Verfasser vorgeschlagenen geneigten Dächer und die Verwendung ortsüblicher Materialien. In dieser Hinsicht stimmt das Modell mit den Zeichnungen (besonders Fassaden) in verschiedenen Punkten jedoch nicht überein.

Die an sich reizvolle Galeria, die eine städtebaulich wichtige Verbindung herstellt, kann allerdings erst in einer zweiten Baustufe auf dem Areal der Häuser am Städtle verwirklicht werden. Ein reizvolles städte-

bauliches Element bildet die auf der Südwestseite des Platzes vorgeschlagene Fußgängerterrasse mit ihren geschickten Anschlüssen an das Rathaus.

Der Eingang des Kunsthauses vom Platz her liegt richtig, ein zweiter Eingang an der Äulestraße ist unerwünscht.

Restaurant, Läden und Bank bilden im dargestellten Endausbau eine zusammenhängende, städtebaulich gut funktionierende Abfolge.

Die Fußgänger Verbindung über die Äulestraße ist grundsätzlich erwünscht, liegt aber ungünstig. Die Einfahrt in die Garage liegt richtig, ihre interne Ausbildung einschließlich Rampen und Museumsbelieferung sind aber unbefriedigend.

Architektonische Gestaltung

Der vorgeschlagene Bezug auf die »Alpenländische Landschaft« in Form von geneigten Dächern usw. auf einem großen Museumsgebäude mit seiner besonderen, weithin sichtbaren Charakteristik (Glasoberlichten) wird zweifellos Probleme aufwerfen, über deren erfolgreiche Bewältigung die vorgelegten Unterlagen dieses zweifellos ideenreichen Projektes noch zu wenig Auskunft geben.

2. Museale Aspekte

Die Eingangspartie ist ausgezeichnet gelöst und der Ausstellung des Goldenen Wagens angemessen. Die Verbindung zum Ausstellungsraum des Decius-Mus-Zyklus ist vorzüglich hergestellt.

Dem Verfasser ist es gelungen, einen Rubens-Saal zu gestalten, in dem die Präsentation des Decius-Mus-Zyklus, ebenso wie die der »Himmelfahrt Mariä« wirkungsvoll erfolgen kann.

Eine einwandfreie Raumschließung gewährleistet den Rundgang durch die Fürstliche Gemäldesammlung wie die Waffensammlung.

Es wäre wünschenswert, die Artillerie im Keller-gechoß mit einem Ausblick auf die Äulestraße zu versehen.

Die vorgelagerten Läden stören hier.

Die Räume für Wechselausstellungen und die Staatliche Sammlung sind zweckentsprechend, hingegen ist die Flächenangabe gegenüber dem Programm zu gering. Der untere Eingangsbereich von der Äulestraße ist aus organisatorischen und sicherheitstechnischen Gründen unerwünscht.

Die gesamte räumliche Disposition des Museums sowie die Gestaltung der Ausstellungsräume entspricht in besonderer Weise den Erfordernissen der hier auszustellenden Sammlungen.

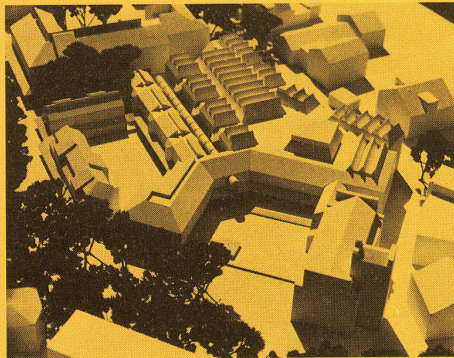
3. Bank

Das äußere Erscheinungsbild ist durch eine bewußte Gliederung der Obergeschosse dem Maßstab der Umgebung angepaßt. Jedoch bestehen schwerwiegende Bedenken, daß dadurch eine organisatorisch gute Lösung erreicht wird. Der Vorschlag, den Bau winkelförmig bis an die südliche Nachbargrenze anzuschließen, wird abgelehnt.

Die Anordnung der Schalterhalle im Erdgeschoß ist überdimensioniert und muß auf ein vernünftiges Maß reduziert werden. Die Führung der Kunden aus den Parkgeschossen bis zur Ebene der Kassahalle ist in der vorliegenden Fassung schon aus sicherheitstechnischen Gründen nicht denkbar. Gut gelöst sind die Vertikalbeziehungen im Kassabereich sowohl in den Kunden- wie auch in den Banktresor, jedoch sind die benötigten Flächen unverhältnismäßig groß.

4. Wirtschaftlichkeit

Das Projekt, über dessen konstruktive Durchbildung in den Plänen wenig ausgesagt ist, läßt keinen außergewöhnlichen Konstruktionsaufwand erwarten.



2. Preis

Arch. E. Gisel, Zürich

1. Städtebauliche Eingliederung

Dieses Projekt zeichnet sich durch die Originalität in der Interpretation des Stadtgefüges von Vaduz aus.

Der Autor fügt Baukörper ein, deren Massen und Strukturen mit ihren Stirnseiten streng auf die Städtlestraße orientiert sind.

Dadurch wird ein Anklang gefunden, der die für das ursprüngliche Dorfbild maßgebende Grundordnung aufnimmt und in feinfühlig und gekonnter Weise in neue Qualitäten und Körper transponiert. Die Museumsbauten beziehen durch geschickte gegenseitige Verschiebung der Baumassen das Rat-

haus in ihr Gefüge ein und bilden gleichzeitig einen linsenförmigen Platz im Fluß der Städtlestraße. Der dadurch geschaffene Raum erreicht den Wert eines echten, urbanen Zentrums, indem er auch nebst Museum und Rathaus eine ganze Reihe weiterer Bauten dieses wichtigen Straßenzuges einbezieht. Der Preisgabe der bestehenden Grünanlage neben dem Rathaus steht als Gewinn ein bedeutsameres Zentrum für die Identifikation des Ortes und eine Zone dichter Belegung und Repräsentation gegenüber.

Die für die verschiedenen Gebäudeteile vorgeschlagene Funktionsaufteilung ist sinnvoll, wenn auch die Anordnung der Läden in der vorgeschlagenen Art zu Diskussionen Anlaß gibt.

Der Museumseingang entwickelt sich richtigerweise auf die Hauptpassage.

Weniger überzeugend hingegen sind die Fußgängerzugänge zur Parkgarage, da sie vom Platz aus schwer auffindbar sind. Die Einfahrt zur Parkebene ist richtig gelöst, während die Einmündung der Rampen zum Untergeschoß ungelöst ist. Die Absenkung des Terrains auf die Nordseite schneidet die dort vorhandene Bebauung ab.

Architektonische Gestaltung

Das Projekt zeichnet sich durch konsequente und charaktervolle architektonische Gestaltung aus. Fraglich bleibt der Vorschlag der Travertin-Fassaden.

2. Museale Aspekte

Die Attraktivität des Eingangs sollte aufgewertet werden.

Der Raum für die Aufstellung des Goldenen Wagens ist zu eng, die Lage ungenügend.

Der Decius Mus Zyklus ist nicht optimal zu präsentieren, da die hohen Räume in ihrer Proportion zu gestreckt sind und zudem die Treppenöffnung enthalten.

Die übrigen Räume der Fürstlichen Sammlungen sind brauchbar, erscheinen aber in ihrer regelmäßigen Folge und Größe wenig differenziert.

Die treppenartigen Ausstellungsflächen sind in der dargestellten Form ausstellungstechnisch nicht brauchbar.

Die Treppenläufe in der Mitte behindern die Präsentation von Grafik.

Es fragt sich, ob die Beleuchtung in der vorgeschlagenen Form mit Sheds eine allgemeine Ausleuchtung der Räume gewährleistet.

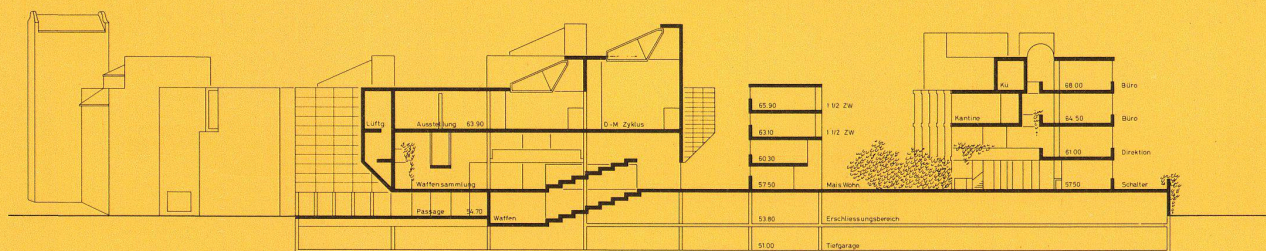
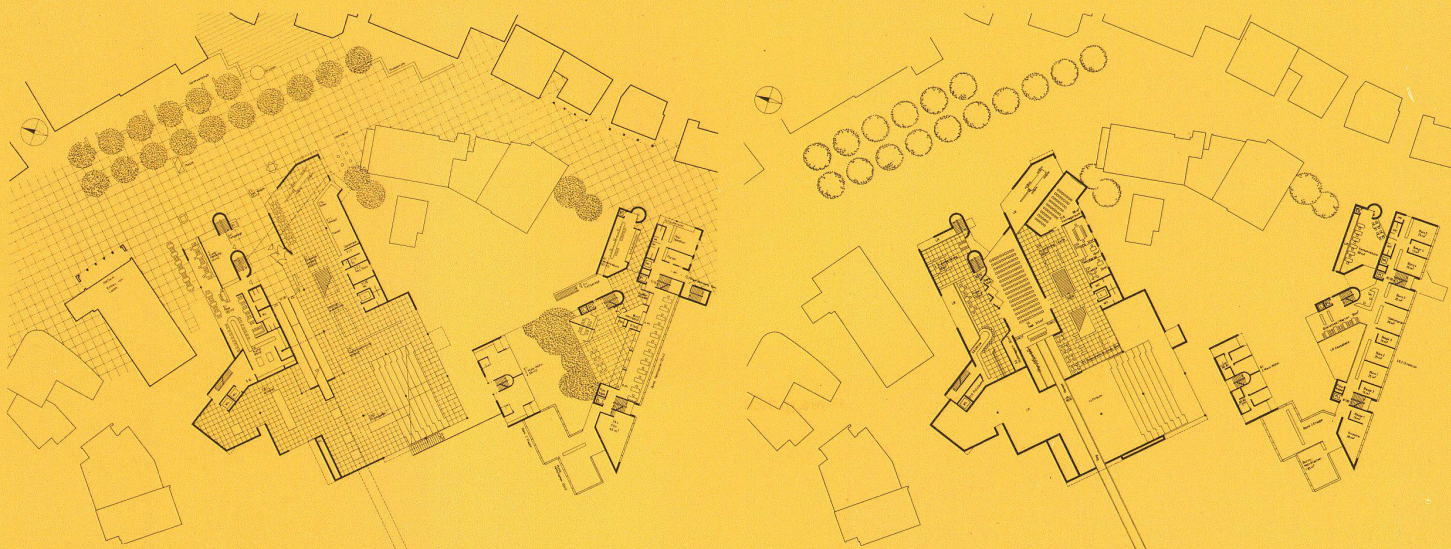
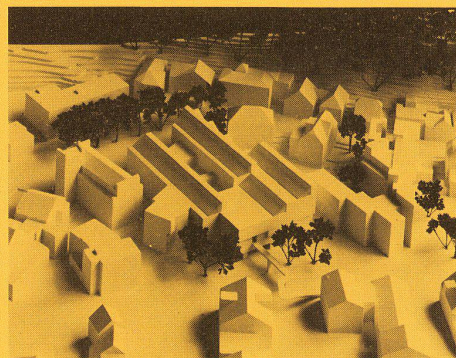
3. Bank

Der Verfasser verleiht dem Bankbau einen eigenständigen architektonischen Ausdruck. Aus prinzipiellen Gründen wird die rückwärtige Lage der Kassahalle abgelehnt. Die Führung des Kunden in den Bankbereich und die Vertikalverbindungen zur Kassahalle und zur Direktionsetage sind gelöst. Gewährleistet ist die Waren- und Wertanlieferung. Die Einbeziehung des Verkehrsbüros in den Bankbau wird befürwortet.

Nicht vertretbar ist die Organisation der Obergeschosse. Aus organisatorischen wie auch wirtschaftlichen Überlegungen ist die einseitige Anordnung der Büroräume auf einen Gang abzulehnen. Die verkehrsmäßige Beziehung vom Kassenbereich in den Banktresor ist nicht gewährleistet.

4. Wirtschaftlichkeit

Die Konstruktion weist einfache Strukturen auf.



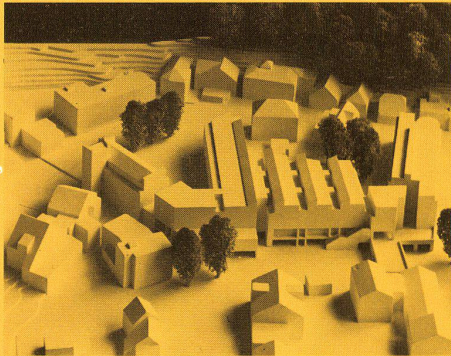
3. Preis

Architekten U. Burkhard, Adrian Meyer, Max Steiger, Baden

Mitarbeiter:
Heinz Rinderknecht

1. Städtebauliche Eingliederung

Die aufgegliederte Baumasse mit ihren parallel gestellten Baukörpern fügt sich der Umgebung organisch ein: Sie bildet am Städtle sowohl einen klaren trapezförmigen Platz beim Rathaus, als auch einen intimen Platzraum südlich davon. An der Äulestraße entsteht eine ansprechend gegliederte Front mit schönem Aufgang zum Bankbereich.



Die unter dem gesamten Gebäudekomplex entstehende zusammenhängende, gedeckte und abwechslungsreich gegliederte Fußgängerzone mit ihren ringsumlaufenden Arkaden, bietet sowohl praktisch als auch architektonisch große Vorteile. Die einheitliche Höhe der Baukörper führt bei der lebendig gegliederten Dachzone zu einem überzeugenden Gesamteindruck. Die Anschlußtrakte in Richtung Rathaus und Bank befriedigen dagegen nicht. Die Zahl der Wohnungen entspricht dem Programm nicht, das auch in verschiedenen anderen Punkten nicht voll erfüllt ist. Der Museumseingang liegt gut und leicht auffindbar, führt aber im Innern in eine unbefriedigend ausgebildete Zone. Ein- und Ausfahrten zur Garage liegen ungünstig, ihr Fassungsraum und ihre Durchbildung sind ungenügend, das Parken von Autobussen ist dort unerwünscht. Die an sich erwünschte Fußgängerüberführung über die Äulestraße liegt ungünstig.

Architektonische Gestaltung

Bei aller Einfachheit der Darstellung verrät die architektonische Gestaltung einen eigenständigen Charakter.

2. Museale Aspekte

Das Erdgeschoß ist rein infrastrukturellen Funktionen vergeben. In diesem Zusammenhang wirkt der Goldene Wagen völlig isoliert. Die Geschoßhöhe ist für die Unterbringung des Wagens ausgesprochen ungeeignet. Das Zubehör zum Wagen kann nicht ausgestellt werden.

Der gesieckte Raum ist zur Unterbringung der großformatigen Decius-Mus-Darstellungen nicht ge-

eignet und vermag darüber hinaus keine Gesamt-schau des Zyklus zu vermitteln. Die vorgeschlagene Galerie ist unzweckmäßig, weil sie das Gleichgewicht des Raumes stört und zudem eine Oberbeleuchtung an dieser Stelle verdeckt. Die wenig einladende Raumgestaltung entspricht nicht dem privaten Charakter der hier auszustellenden Sammlungen. Der größte Teil der Waffensammlung ist im 2. Obergeschoß untergebracht, was als verkehrt angesehen wird.

Der Raum für graphische Ausstellungen ist nicht ausgewiesen. Die einseitigen Oberlichter genügen in den Räumen der Gemälde-Ausstellungen nicht, da die Ausleuchtung der Wände ungleichmäßig wird. Die vorgesehenen Spots sind abzulehnen.

Vom Museumsstandpunkt aus weist das Projekt erhebliche Mängel auf.

3. Bank

Dem Verfasser ist es gelungen, dem äußeren Erscheinungsbild der Bank eine unverwechselbare Form zu verleihen. Die Ausbildung der Kopfpartei entlang des Städtles wird positiv gewertet. Die beidseitige Anordnung von Passagen und die direkte Verbindung zum Kunsthausplatz werden begrüßt. Aus der Gestaltung der Obergeschosse ist ein sichtbarer Wille zu Systematik ersichtlich, jedoch wurde der Anordnung der vertikalen und horizontalen Verkehrsflächen zuviel Gewicht beigemessen. Die eigenständige Errichtung des Baues ist mit Ausnahme der Parkgeschosse gewährleistet.

4. Wirtschaftlichkeit

Das Konstruktionssystem ist klar erkennbar und infolge geringer Stützenabstände wirtschaftlich.

